

**Nanna Verhoeff: The West In Early Cinema: After the Beginning**

Amsterdam: Amsterdam University Press 2006 (Film Culture in Transition),  
459 S., ISBN 90-5356-831-X, € 29,50

Verhoeff's Buch untersucht das Western-Filmgenre zwischen 1895 und 1915. Die Studie versteht sich darüber hinaus auch als ein theoretischer und methodischer Beitrag zu Archivierung, Genretheorie und Medienhistoriografie. Materialgrund-

lage ist eine Sammlung von Filmfragmenten („bits and pieces“) des Filmmuseums Amsterdam. Zur Interpretation werden weitere zeitgenössische Materialien herangezogen, z.B. andere Filme, Presseartikel, „dime novels“, Wild-West-Shows.

Das Buch ist auf eine Weise gestaltet, die teils einem Hypertext, teils einem Lexikon ähnelt. Die Struktur hat aber leider wenig praktischen Nutzen. Die Form entspringt vielmehr dem Bewusstsein der Konstruktivität und der Absicht, auf vielfältige Weise alte und neue Medien zu verbinden. Auch theoretisch und methodisch will sich der Ansatz seinem Gegenstand gegenüber ‚mimetisch‘ verhalten, z.B. werden Fragmentierung und Nicht-Linearität nicht nur als charakteristisch für den Gegenstand, sondern auch als Prinzipien seiner Erforschung postuliert. ‚Material culture studies‘ (Erfassung und Analyse des Materials) werden mit ‚visual culture studies‘ (Betrachtung des kulturellen Kontextes) verbunden. Die philosophische Haltung ist poststrukturalistisch: Konzeptuelle Metaphern, sowohl aus diversen Theorien als auch originäre der Autorin selbst, leiten die Interpretation und strukturieren die Präsentation.

Die Konzepte Verhoeffs können hier nur exemplarisch dargestellt werden. „After the beginning“ umschreibt sowohl die Haltung zur Historiografie des Westerns als auch die zeitgenössische Haltung zum Wilden Westen. Der Ansatz plädiert für eine synchrone statt diachrone Betrachtung des Genres, d.h. der frühe Western soll in seiner formalen Eigenart und im zeitgenössischen kulturellen Kontext verstanden werden, anstatt durch Rückprojektion der späteren ‚klassischen Western‘. Der Film-Western beginnt historisch in dem Moment, als der reale Wilde Westen endete, die ‚frontier‘ geschlossen wurde: Ebenso vieldeutig ist das Konzept einer „archival poetics“. Der Western wird durch seinen Handlungsort definiert, ebenso wie das Filmmaterial an einem speziellen Ort, dem Archiv, aufbewahrt und definiert wird. „Poiesis“ betont in seiner wörtlichen Bedeutung von „machen“ die Konstruktivität von Objekten, der diese zeitgenössisch konstituierenden Kultur und deren retrospektive Erforschung aus heutiger Position. Das Konzept des „kaleidoscope“ bezeichnet sowohl die zeitgenössische Kultur als auch ihre collagenhafte Darstellung.

Die Ergebnisse der Analyse seien auch nur in Auswahl dargestellt. Die Kapitel sind zu vier thematischen ‚Clustern‘ gruppiert. In „After-effects“ werden formale Charakteristiken herausgearbeitet. Besonders wichtig ist das Kapitel „Facts and Fiction“: Es befasst sich mit den fließenden Grenzen zwischen Fiktionalität und Nichtfiktionalität. Grundlegend ist auch das Kapitel „Genre“: Anstatt eines formalistischen, strukturalistischen oder rezeptionsorientierten Ansatzes wird ein intertextuelles Genrekonzept entwickelt. In „Coincidences“ geht es um den kulturellen Kontext. Besonders hervorzuheben ist das Kapitel „Modernities“ als viel diskutiertes Thema. In „Strategies“ wird analysiert mit welchen semiotischen und diskursiven Mitteln das Genre arbeitet, darunter „Narration“. In „Practices“ werden interessante Formen und Wirkungen über das Kino hinaus analysiert.

z.B. Filmsammlungen, Filme als virtuelle Museen und Verbindungen zu anderen Medien.

Positiv ist festzuhalten, dass mit dem Gegenstand Neuland beschritten wird. Die Aufarbeitung des Materials und die Ideenfülle der Interpretation sind bemerkenswert und anregend. Kritisch ist jedoch anzumerken, dass die Herangehensweise nicht immer überzeugt, besonders wenn sie über den Gegenstand hinausgreift. Die Art des verwendeten Materials ist dafür nicht breit genug. Außerdem werden Ergebnisse der ‚traditionelleren‘, aber neueren Geschichtsschreibung zum frühen Kino nicht immer genügend berücksichtigt. Die Verallgemeinerbarkeit des Ansatzes ist also schwer einzuschätzen.

Zwar ist das Buch verständlich geschrieben, aber als erster Einstieg in das Thema wegen seiner Komplexität und Eigenwilligkeit nicht optimal geeignet. Die Bedeutung des Gegenstandes und seine inhaltliche Behandlung machen das Buch aber insgesamt sehr lohnend. Denkbare Adressaten sind z.B. Archive, die Filmwissenschaft, die Kulturwissenschaft, die Amerikanistik. Im letzten Kapitel wird eine komplementäre Studie angekündigt: So wie sich das vorgelegte Buch mit dem ‚visuellen Tourismus im Kaleidoskop der Medienkultur um 1900‘ beschäftigt, wird sich das nächste mit ‚virtuellem Tourismus in den Hypermedien um 2000‘ befassen. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden ‚Medienumbrüche‘ werden derzeit breit diskutiert – man darf also auf Verhoeffs kommenden Beitrag dazu gespannt sein.

Annemone Ligensa (Köln)